

12 Grundirrtümer der ökologischen Bewegung

Kritische Überlegungen für eine erfolgreiche sozial-ökologische Transformation

Verfasser: Frank Schier

25. März 2025

Wie nehmen wir die anderen mit?

Der Klimawandel schreitet rasant voran und ist auch in Europa längst spürbarⁱ. Die Zunahme von verheerenden Waldbränden, Dürreperioden, Überflutungen, Erdbeben und einem existenzbedrohenden Artensterben zeigt, dass diese globale Bedrohung vor unserer Haustür angekommen istⁱⁱ. Selbst die Nahrungsmittel- und Wasserversorgung ist in einigen Regionen Europas bereits beeinträchtigtⁱⁱⁱ. Trotz dieser offensichtlichen Anzeichen und der eindeutigen wissenschaftlichen Fakten gelingt es uns nicht, den Klima- und Umweltschutz ausreichend voranzutreiben^{iv}. Stattdessen verlieren viele Regierungen und Bevölkerungen das Thema aus dem Blick. Eine zunehmende Anzahl von Politiker:innen fordert, dass andere Themen wie Wirtschaft, Migration oder soziale Sicherheit „nun endlich wieder mehr Aufmerksamkeit erhalten sollten“. Der Satz „Wir haben genug über Klimaschutz geredet“ wird dabei symptomatisch für eine kollektive Fehleinschätzung der Dringlichkeit.

Doch warum passiert das?

Warum werden die Erkenntnisse der Klima- und Umweltwissenschaft und die Warnungen der Klimaaktivist:innen nicht ernst genug genommen, um die notwendigen Maßnahmen umzusetzen? Warum gelingt es nicht, Menschen und Politik stärker zum Handeln zu bewegen? Viele in der Klimabewegung suchen nach der richtigen Sprache, den passenden Bildern und effektiven Formaten, um Bewusstsein und Bereitschaft zur Veränderung zu fördern.

Der Meinungs-Mainstream und die Herausforderung der Narrative

Ein Meinungs-Mainstream hat sich etabliert, der die Kommunikationsstrategien der Klimabewegung weitgehend bestimmt^v. Positive Geschichten über erfolgreiche Projekte und Zukunftsvisionen sollen Hoffnung vermitteln und Menschen motivieren. Doch diese Erzählungen unterscheiden sich oft kaum von den Materialien, die von der Politik oder der öffentlichen Hand bereitgestellt werden – sei es in Sprache, Stil oder Inhalt. Die Botschaften sind häufig wohlwollend und freundlich, sie vermeiden Moralisierung und Tabus und setzen auf einfache, nachahmbare Beispiele.

Doch reicht das aus?

Dieses Papier hinterfragt zwölf gängige Annahmen der ökologischen Bewegung, die möglicherweise die soziale und ökologische Transformation behindern könnten. Diese Narrative beeinflussen unseren Umgang mit Klimaschutz und bestimmen, wie wir darüber kommunizieren. Es stellt sich die Frage, ob sie tatsächlich zielführend sind oder ob sie tiefgreifenden notwendigen Veränderungen im Weg stehen könnten.

Mir ist bewusst, dass es nicht den einen Menschentyp gibt und wir unterschiedliche Milieus betrachten müssen. Dennoch habe ich beobachtet, dass sich die verschiedenen Milieus bezüglich der hier aufgeführten falschen Grundannahmen kaum voneinander unterscheiden. Genau das macht diese Beobachtung so besonders und relevant.

Eine kritische Überprüfung unserer Annahmen

Die folgenden zwölf Punkte sollen nicht nur erörtern, warum bestimmte Annahmen möglicherweise unzutreffend sind, sondern auch aufzeigen, wie wir unsere Herangehensweise überdenken können. Nur durch die genaue Identifikation der tatsächlichen Hindernisse können wir eine dringend erforderliche gesellschaftliche Transformation erfolgreich gestalten.

12 Grundirrtümer der ökologischen Bewegung, an denen die sozial-ökologische Transformation scheitert

1. „Alle Menschen haben das Ausmaß der Klimakatastrophe verstanden.“
2. „Wir müssen die Menschen mit erfolgreichen, positiven Vorzeigeprojekten begeistern, anstatt sie durch Katastrophenszenarien zu verschrecken, denn negative Meldungen lösen nur Ohnmacht aus.“
3. „Um die Menschen aus ihren Gewohnheiten zu holen, müssen wir umwelt- und klimafreundliche Alternativen bieten, die bestehende Technologien und Lebensweisen übertreffen.“
4. „Kritik an klimafeindlichem Handeln, Lebensweisen, politischen Entscheidungen oder Technologien ist nur gerechtfertigt, wenn gleichzeitig gleichwertige Alternativen oder bessere Lösungen angeboten werden.“
5. „Verbote sind kontraproduktiv. Der Wandel wird nur durch freiwillige Eigenverantwortung gelingen.“
6. „Durch moralische Belehrungen über persönliches Verhalten werden wir niemanden zu mehr Klimaschutz bewegen; es steht uns nicht zu, andere für ihr Verhalten zu kritisieren.“
7. „Progressive Protestformen, wie z.B. ziviler Ungehorsam, die den Alltag der Menschen stören, führen dazu, dass wir Personen verlieren, die dem Klimaschutz eigentlich positiv gegenüberstehen.“
8. „Eine umfassende gesellschaftliche Transformation wird das Leben für alle verbessern.“
9. „Wer nachhaltiges Leben erlebt hat, erkennt schnell dessen Vorzüge.“
10. „Für die meisten klima- und umweltschädlichen Probleme stehen bereits heute grüne, teilweise sogar überlegene technologische Alternativen zur Verfügung. Es fehlt nicht an Lösungen für eine Transformation, sondern am Willen dazu.“
11. „Bei Forderungen für Klima- und Umweltschutz wird oft die soziale Perspektive vernachlässigt. Es ist wichtig, dass bei solchen Forderungen stets auch soziale Aspekte mitgedacht werden.“
12. „Wir (die Ökos) müssen die Menschen (die Anderen) mitnehmen.“

1. „Alle Menschen haben das Ausmaß der Klimakatastrophe verstanden.“

Diese Annahme ist wahrscheinlich die gravierendste Fehleinschätzung, aus der die meisten der nachfolgenden Annahmen resultieren. In zahlreichen Gesprächen mit Menschen unterschiedlichster Milieus, aus der Politik, der Verwaltung, der Wirtschaft, im Freundeskreis, im familiären Umfeld sowie in Vereinen und Verbänden, und auch mit Studierenden und Lehrenden habe ich festgestellt, dass vielen die Dimension des Artensterbens und der Klimakatastrophe sowie die Dringlichkeit des Handelns nicht bewusst sind. Dies betrifft sowohl die zeitlichen Aspekte als auch die Vielzahl der Katastrophen und deren verheerende Auswirkungen auf unser Leben. Zudem fehlt oft das Verständnis dafür, wie tiefgreifend die notwendige Transformation unser Leben verändern wird. Diese Unkenntnis erklärt, warum weder die Politik noch die Wirtschaft oder die Bevölkerung bereit sind, sich für Veränderungen der Bedrohung angemessen einzusetzen oder diesen die erforderliche Priorität einzuräumen.

2. „Wir müssen die Menschen mit erfolgreichen, positiven Vorzeigeprojekten begeistern, anstatt sie durch Katastrophenszenarien zu verschrecken. Negative Meldungen lösen nur Ohnmacht aus.“

Menschen fürchten sich primär vor Veränderungen^{vi}. Doch die notwendige Transformation, die wir jetzt benötigen, bringt aber genau diese Veränderungen mit sich. Und die werden für den größten Teil der Menschen tiefe Einschnitte und Entságungen mit sich bringen. Wir müssen uns aber verändern, um eine ganz große Katastrophe zu verhindern, die uns zu noch viel tragischeren Veränderungen zwingen würden.

Ohnmacht entsteht dabei nicht durch Warnungen, sondern durch Untätigkeit und kollektive Realitätsverweigerung^{vii}. Anstatt die Probleme klar zu benennen, Ziele zu formulieren und diese gemeinsam anzugehen, ignorieren wir sie. Alle Menschen spüren, dass viele Herausforderungen ungelöst bleiben. Da die Politik es versäumt, diese Themen transparent und deutlich zu thematisieren, flüchten sich einige Bürger:innen in Verschwörungstheorien und in nationalistische, menschenverachtende Bewegungen.

3. „Um die Menschen aus ihren Gewohnheiten zu holen, müssen wir umwelt- und klimafreundliche Alternativen bieten, die bestehende Technologien und Lebensweisen übertreffen.“

Das stellt eine Fehleinschätzung der technologischen Möglichkeiten, der Verfügbarkeit von Ressourcen sowie der individuellen Bedürfnisse dar. Zum einen ist die Bewertung dessen, was als "besser" gilt, eine höchst persönliche und emotionale Angelegenheit, die nicht rational erfasst werden kann. Das Ungewohnte wird oft zunächst als Verschlechterung wahrgenommen. Darüber hinaus werden uns aus technologischem Blickwinkel diese "besseren Lösungen" auf absehbare Zeit in ausreichendem Maße nicht zur Verfügung stehen. Eine Erwartungshaltung, dass Klimaschutz nicht existenziell notwendig ist, sondern ansprechend gestaltet werden muss, führt unweigerlich zu Enttäuschungen und einer langfristigen Abkehr von notwendigen Maßnahmen.

4. „Kritik an klimafeindlichem Handeln, Lebensweisen, politischen Entscheidungen oder Technologien ist nur gerechtfertigt, wenn gleichzeitig gleichwertige Alternativen oder bessere Lösungen angeboten werden.“

Bei der Bewältigung der Umwelt- und Klimakrisen gelten andere Maßstäbe als bei der Lösung anderer gesamtgesellschaftlicher Herausforderungen. Umwelt- und Klimaexpert:innen sowie engagierte Akteure in diesem Bereich sind keine Universalgelehrten. Ihre Aufgabe besteht darin, auf bestehende und zukünftige Probleme und Gefahren aus ökologischer Perspektive aufmerksam zu machen. Die Lösung dieser Herausforderungen erfordert jedoch das Engagement der gesamten Gesellschaft und kann nur im Sinne des Gemeinwohls gemeinsam angegangen werden. Nur so wird der Großteil der Menschen mitgehen, sich als Teil der Lösung verstehen und nicht das Gefühl zu haben, von einer kleinen Randgruppe bevormundet zu werden.

5. „Verbote sind kontraproduktiv. Der Wandel wird nur durch freiwillige Eigenverantwortung gelingen.“

Alle Kulturen haben sich auf gemeinsame Werte und Regeln für das Zusammenleben geeinigt. Gesetze und Verbote dienen dazu, diese Einigung für alle Menschen verbindlich durchzusetzen, die öffentliche Ordnung aufrechtzuerhalten, die Sicherheit von Personen zu gewährleisten und die Umwelt zu schützen. Es ist doch auch offensichtlich: Wenn ich gegen ein Verbot von Inlandsflügen bin, dann um weiter die Möglichkeit zu haben, Inlandsstrecken zu fliegen. Wenn ich mich gegen ein Verbot von Pestiziden einsetze, dann um mit deren Einsatz meine Ernteerträge zu steigern. Diese Perspektiven mögen aus individueller Sicht legitim erscheinen. Daher hat ein freiwilliger Verzicht auf solche klimaschädlichen Verhaltensweisen seit Beginn der Industrialisierung und einer profitorientierten, freien Marktwirtschaft nur selten funktioniert. Altruistisch handelnde Menschen werden in unserer Leistungsgesellschaft tendenziell eher belächelt. Daher stellt sich die Frage: Was spricht gegen ein Verbot von menschenfeindlichen Handlungen und zerstörerischen Wirtschaftspraktiken?

6. „Durch moralische Belehrungen über persönliches Verhalten werden wir niemanden zu mehr Klimaschutz bewegen; es steht uns nicht zu, andere für ihr Verhalten zu kritisieren.“

In keinem anderen Bereich des gesellschaftlichen Miteinanders ist es so stark tabuisiert, individuelles und intrinsisch motiviertes Verhalten von Einzelpersonen oder Gruppen moralisch zu bewerten, wie im Bereich des Klima- und Umweltschutzes. Hier stehen der persönliche Vorteil und das Recht auf Individualismus oft über dem Gemeinwohl. In den meisten anderen gesellschaftlichen Bereichen wird hingegen das Eintreten für Moral und Solidarität tendenziell positiv bewertet und gefördert. Das offene Ansprechen und die Auseinandersetzung mit unsolidarischem und unmoralischem Verhalten bezeichnen wir außerhalb der Umweltbewegung als Zivilcourage.

7. „Progressive Protestformen, wie z.B. ziviler Ungehorsam, die den Alltag der Menschen stören, führen dazu, dass wir Personen verlieren, die dem Klimaschutz eigentlich positiv gegenüberstehen.“

Niemand, der oder die sich aktiv für den Klimaschutz einsetzt und bereit ist, tiefgreifende Veränderungen zu akzeptieren, wird sich durch Protestformen wie die der Letzten Generation davon abhalten lassen. Dies ist meine persönliche Überzeugung, die ich nach intensiven Gesprächen mit vielen Menschen bestätigt sehe.

Aus der Annahme resultiert, dass Teile der Klimabewegung aus Sorge um gesellschaftliche Akzeptanz vorschnell auf progressive Protestformen verzichten, obwohl diese gerade notwendig wären, um den Handlungsdruck auf Politik und Gesellschaft aufrechtzuerhalten. Dadurch besteht die Gefahr, dass die Bewegung insgesamt an Wirkungskraft verliert, da weniger öffentlich sichtbare und unbequemere Aktionen stattfinden. Dies wiederum schwächt die Dringlichkeit des Klimaschutzes im gesellschaftlichen Diskurs.

8. „Eine umfassende gesellschaftliche Transformation wird das Leben für alle verbessern.“

Die Erzählung, dass eine Transformation das Leben für alle verbessern wird, weckt Erwartungen, die kurzfristig oft nicht erfüllbar sind. Kleinste Verschlechterungen führen dann leicht zu Frustration und Abkehr. Jede Veränderung für sich wird aber schon als Verschlechterung empfunden.

Ein unumgänglicher, gesellschaftlicher Umbau hin zu einer fossilsfreien Gesellschaft, in der dabei benötigten Geschwindigkeit zur bestmöglichen Sicherung unserer Lebensgrundlagen, bedeutet für ausnahmslos alle Menschen Veränderungen. Für die meisten wird dies daher zunächst auch eine Verschlechterung der persönlichen Situation mit sich bringen. Ein offener Umgang mit dieser Realität ist ein wesentlicher Bestandteil einer ganzheitlichen Problemlösung.

9. „Wer nachhaltiges Leben erlebt hat, erkennt schnell dessen Vorzüge.

„Dänemark ist genauso schön wie die Südsee, überdimensionierte Autos bereiten wenig Freude, regionale und saisonale Produkte schmecken besser als exotische, und Konsum führt letztlich zu Unzufriedenheit.“

Sehr viele Menschen haben Freude an Fast Fashion, an neuer Elektronik, an weiten Reisen, am Aufbauen und Einreißen, an coolen Sneakern, an schnellen Autos, an Glitzer und Glanz, an Rindersteaks, an Motorbooten, an großen Häusern uvm. Für viele ist das ehrlich gefühlt „leider geil“^{viii}. Viele Menschen fahren lieber mit 500 PS zum Zigarettenautomaten als mit dem Fahrrad. Und es steht niemandem zu, diese Bedürfnisse, rein aus einer Perspektive der persönlichen Vorlieben, zu bewerten oder zu kritisieren.

Es funktioniert nicht, Menschen zu erzählen, dass sie gar nicht glücklich sein können, da sie das falsche Leben leben und ihnen der grüne Lebensstil viel mehr Freude machen und allgemein den Menschen besser tun würde.

10. „Für die meisten klima- und umweltschädlichen Probleme stehen bereits heute grüne, teilweise sogar überlegene technologische Alternativen zur Verfügung. Es fehlt nicht an Lösungen für eine Transformation, sondern am Willen dazu.“

In allen problematischen Bereichen gibt es schon viele sehr gute Ideen und auch bereits konkret umgesetzte Anwendungen, bei denen sich eine Weiterentwicklung lohnt. Heute sind wir aber weit entfernt von technologischen Lösungen, um unsere Wirtschaft und unsere Lebensstile klimaneutral abzubilden. Viele der heute beworbenen technischen Ansätze, wie Wasserstoff als klimaneutraler Energieträger, verlustfreie Kreislaufwirtschaft, klimaneutrale Baustoffe, Direct Air Capture, E-Fuels und weitere, befinden sich häufig noch im Laborstatus und sind weit davon entfernt, in großindustriellem Maßstab produziert, verteilt und gelagert zu werden. Die potenziellen Umweltauswirkungen eines massenhaften Einsatzes dieser schnell vorangetriebenen neuen Technologien sind in dieser Betrachtung noch nicht berücksichtigt. Ein zentrales Problem, das politisch oft ignoriert wird, ist das Fehlen einer dauerhaft verfügbaren Menge an ausreichender, klimaneutraler, erneuerbarer Energie – dem Schlüssel zu allen grünen Technologieansätzen.

11. „Bei Forderungen für Klima- und Umweltschutz wird oft die soziale Perspektive vernachlässigt. Es ist wichtig, dass bei solchen Forderungen stets auch soziale Aspekte mitgedacht werden.“

Umwelt- und Klimaschutz sind untrennbar mit sozialem Engagement verbunden. Jede umwelt- oder klimaschädliche Entscheidung oder Maßnahme ist eine nicht soziale Entscheidung. Daher fordert die Klimabewegung auch globale Klimagerechtigkeit. Die Forderungen nach der Einhaltung der planetaren Grenzen erzwingt größte gesellschaftliche Veränderung. Die Wissenschaft setzt hier klare Leitplanken. Klima- und Umweltaktivist:innen fordern die Sicherung unserer Lebensgrundlagen ein. Die Verteilung der Lasten und die Entwicklung von sozial gerechten Lösungen ist dann eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

Das Narrativ, Klimaschutz sei unsozial, ist eine neoliberale Instrumentalisierung. Eine unumgängliche, gesamtgesellschaftliche Transformation erfordert ein radikales Umdenken in allen Bereichen unseres Zusammenlebens. Dies bedeutet weniger Konsum, mehr Kreislaufwirtschaft, eine nachhaltigere Mobilität und andere tiefgreifende Veränderungen. Zu Beginn dieser Transformation werden drastische Einschnitte in der Arbeitswelt unvermeidbar sein, einschließlich massenhafter Arbeitsplatzverluste. Die sozialen Folgen dieser Umbrüche können dann nur durch einen solidarischen, gemeinwohlorientierten Gesellschaftsvertrag abgefedert werden. Langfristig wird die Transformation jedoch viele neue, werteorientierte Arbeitsplätze schaffen, die die Basis für eine zukunftsfähige Gesellschaft bilden.

12. „Wir (die ÖKOS) müssen die Menschen (die ANDEREN) mitnehmen.“

Das Bewusstsein für die Bedrohung ist noch nicht weit verbreitet (siehe Punkt 1). Daher werden Umweltaktivisten von vielen Menschen oft als Störenfriede und Verweigerer einer positiven Zukunft wahrgenommen. Der Begriff „Ökos“ hat seit Beginn einer ökologischen Bewegung häufig eine negative Konnotation und wird selbst im Freundeskreis oft spöttisch verwendet. Infolgedessen bleibt eine kleine Bewegung in

der Rolle lästiger Bittsteller gefangen, die durch ihre ständigen Interventionen versuchen, eine stabile Wirtschaft zu destabilisieren und den Wohlstand zu gefährden. Für Umweltaktivist:innen ist diese „Schlacht“ kaum zu gewinnen. Eine erfolgreiche Transformation kann nur gelingen, wenn der Großteil der Menschen die Probleme realisiert und sich als Teil einer Gemeinschaft und der Lösungen versteht.

Fazit: Was wir brauchen, um die Transformation zu schaffen

Die Analyse der zwölf Grundannahmen verdeutlicht, dass wir uns in einer kritischen Phase befinden, in der bestehende Denkmuster hinterfragt werden müssen. Es ist evident, dass verschiedene gesellschaftliche Milieus unterschiedliche Einstellungen und Bedürfnisse aufweisen. Dennoch zeigen sich bemerkenswerte Ähnlichkeiten in Bezug auf die hier dargestellten Grundannahmen, was die Analyse besonders wertvoll macht.

Dieses Dokument mit den zwölf Annahmen soll ausdrücklich zu einer konstruktiven und kritischen Diskussion anregen. Um den erforderlichen Wandel erfolgreich zu gestalten, werden wir voraussichtlich eine Vielzahl unterschiedlicher Kommunikationsansätze gleichzeitig benötigen.

Respekt für Engagement und lokale Initiativen

Die unermüdliche Arbeit von Umweltaktivist:innen, Grasswurzelprojekten und lokalen Initiativen ist bewundernswert. Sie schaffen nicht nur Bewusstsein, sondern zeigen auch Wege, wie Veränderungen im Kleinen möglich sind. Doch diese Bemühungen können leicht als Alibi für politisches Nichtstun missverstanden werden. Es reicht nicht, auf individuelle Maßnahmen zu setzen, wenn die strukturellen Veränderungen ausbleiben.

Ehrlichkeit und Transparenz in der Kommunikation

Die Klimakommunikation muss klar, faktenbasiert und unmissverständlich sein. Tabus und Beschönigungen dienen nur dazu, die Dringlichkeit der Krise zu verschleiern. Wir brauchen mutige Krisen- und Katastrophenstäbe, die regionale, nationale und globale Notfallpläne entwickeln^{ix}. Dies ist kein Alarmismus, sondern verantwortungsbewusstes Handeln für unsere Lebensgrundlagen und die Zukunft unserer Kinder.

Überwindung des "Meinungs-Mainstreams"

Die Klimabewegung darf sich nicht in einer Komfortzone aus positiven Geschichten und Erfolgserzählungen verlieren, die sich inhaltlich kaum von der sogenannten Realpolitik unterscheidet. Die Zeit drängt, und wir können nicht allein durch positive Beispiele Menschen zum Umdenken bewegen. Stattdessen sind ein klarer Sachstand und eine verbindliche Roadmap erforderlich, die die Schritte zur Transformation transparent darstellt und konsequent umsetzt.

Soziale Gerechtigkeit als Kern der Transformation

Eine nachhaltige Zukunft kann nur erreicht werden, wenn soziale Gerechtigkeit fest verankert ist. Die unvermeidbaren Einschnitte, die mit einer umfassenden Transformation einhergehen, müssen durch solidarische Lösungen abgefedert werden. Langfristig bietet die Transformation einzigartige Chancen für mehr Gleichheit und wertorientierte Arbeitsplätze.

Überwindung der Trennung

Die dringend benötigte Transformation gelingt nur, wenn ökologische Probleme nicht länger einer vermeintlichen Minderheit, den "Ökos", zugeschrieben werden. Diese künstliche Trennung behindert die Akzeptanz und verdeckt, dass wir alle Teil derselben ökologischen Gemeinschaft sind. Jede:r Einzelne trägt Verantwortung. Die Lösung ökologischer Krisen kann nur als gesamtgesellschaftliche Aufgabe gelingen.

Ein gemeinsames Bekenntnis

Die Menschheitsgeschichte zeigt, dass Krisen Gesellschaften zusammenschweißen können, wenn wir gemeinsam handeln. Heute brauchen wir ein kollektives Bekenntnis zur Sicherung des Lebens und der Zukunft unserer

Kinder. Nur durch diese gemeinsame Anstrengung können wir die dringend notwendigen Veränderungen umsetzen.

Kontakt:

Frank Schier

E-Mail: schier@zukunftsrat.de

Telefon: +49 171 177 0182

LinkedIn: <https://www.linkedin.com/in/schierfrank/>

Kommentare, Rückmeldungen und Diskussionen zum Thema sind herzlich willkommen!

Veröffentlichungsdatum: März 2025

ⁱ Europäische Kommission. (2023). **Europäischer Klimabericht 2023: Entwicklung der Folgen für Europa alarmierend.** Abgerufen von <https://germany.representation.ec.europa.eu>.

ⁱⁱ Europäische Umweltagentur (EEA). (2022). **Klimawandel birgt zunehmend ernste Risiken für Europa.** Abgerufen von <https://www.eea.europa.eu>.

ⁱⁱⁱ Europäische Umweltagentur (EEA). (2022). **Klimawandel birgt zunehmend ernste Risiken für Europa.** Abgerufen von <https://www.eea.europa.eu>.

^{iv} Umweltbundesamt (UBA). (2022). **Umweltbewusstsein in Deutschland 2022.** Abgerufen von <https://www.umweltbundesamt.de>.

^v Umweltbundesamt (UBA). (2022). Umweltbewusstsein in Deutschland 2022. Abgerufen von <https://www.umweltbundesamt.de>

Clayton, S., Manning, C., Krygsman, K., & Speiser, M. (2017). **Mental Health and Our Changing Climate: Impacts, Implications, and Guidance.** *Annual Review of Psychology*, 68, 293–319. DOI:10.1146/annurev-psych-010416-044122.

^{vi} Kahneman, D., & Tversky, A. (1979). **Prospect Theory: An Analysis of Decision under Risk.** *Econometrica*, 47(2), 263–291. DOI:10.2307/1914185.

Clayton, S., Manning, C., Krygsman, K., & Speiser, M. (2017). **Mental Health and Our Changing Climate: Impacts, Implications, and Guidance.** *Annual Review of Psychology*, 68, 293–319. DOI:10.1146/annurev-psych-010416-044122.

^{vii} Clayton, S., Manning, C., Krygsman, K., & Speiser, M. (2017). **Mental Health and Our Changing Climate: Impacts, Implications, and Guidance.** *Annual Review of Psychology*, 68, 293–319. DOI:10.1146/annurev-psych-010416-044122.

Kahneman, D., & Tversky, A. (1979). **Prospect Theory: An Analysis of Decision under Risk.** *Econometrica*, 47(2), 263–291. DOI:10.2307/1914185.

^{viii} Deichkind (2012). **Leider geil.** https://youtu.be/ZPJlyRv_IGI?si=LYUsYKTKLPCCB9Mg

^{ix} Schellnhuber, H. J. (2020). **Selbstverbrennung: Die fatale Dreiecksbeziehung zwischen Klima, Mensch und Kohlenstoff.** C. Bertelsmann Verlag.